

Karin Wallrabenstein

Berichtszeugnisse auch in Klasse 3 und 4

Erfahrungen aus Hamburg

Leistungsbewertung in Hamburger Grundschulen

Die Hamburger Vorgaben und Regelungen zur Beurteilung der Schüler und Schülerinnen in den Klassen 1–4 sind nicht denkbar ohne die langfristigen Veränderungen und Reformen in den Hamburger Grundschulen. Durch die stetige Entwicklung eines kindorientierten Konzeptes der Öffnung und Integration in der Hamburger Schullandschaft hat sich konsequenterweise auch eine veränderte Auffassung der Funktion der Leistungsbeurteilung in der Schule ergeben: Wer den Unterricht öffnet, individualisierend und förderorientiert arbeitet, erfährt als Lehrerin oder Lehrer selbst die Notwendigkeit einer zu verändernden Praxis der Leistungsbewertung. Gleichwohl mußten in den letzten 15 Jahren die Veränderungen auch in der schulpolitischen Situation langsam durch Überzeugungsarbeit erkämpft werden. Heute wird auch von Behördenseite über eine Ausdehnung von Berichtszeugnissen auf die Sekundarstufe I nachgedacht und entsprechende Vorlagen und Veränderungen des Schulgesetzes werden diskutiert. (U. a. wird vorgeschlagen, die Entscheidung über die Form der Beurteilung in den Klassen 5–8 den Schulkonferenzen zu übertragen).

Wie sehen nun die konkreten Bestimmungen in Hamburg aus? Die bindenden Vorgaben und die Verfahrenspraxis sind eindeutig in den Rechtsgrundlagen des Schulgesetzes geregelt:

«Die Leistungen des Schülers werden bis Klasse zwei der Grundschule durch Berichte, in den Klassen drei und vier der Grundschule nach Mehrheitsentscheidung der Erziehungsberechtigten und bei Stimmgleichheit nach Entscheidung der Klassenkonferenz durch Berichte oder Noten, im übrigen in der Regel durch Noten bewertet.»

(Behörde für Schule und Berufsbildung, Amt für Schule, Hamburg, 22. April 1986)

In den letzten Jahren hat sich statistisch ein Anstieg der Zustimmung für Berichtszeugnisse bei den Eltern gezeigt. Inzwischen sind es in der Klassenstufe 3 fast 50 %. Mit der bevorstehenden «drohenden» Entscheidung für die weitere Schullaufbahn der Kinder findet häufig ein Stimmungswechsel bei

den Eltern in den 4. Klassen statt. Nur noch ein Viertel der Eltern findet in der Klassenstufe 4 die Berichtszeugnisse angemessen!

Da in Hamburg der Elternwille ein wichtiger politischer Faktor ist, sieht die Behörde bisher keinen Anlaß dafür, in der Grundschule generell Berichtszeugnisse einzuführen. Über eine Änderung könnte erst nachgedacht werden, wenn die Akzeptanz der Berichtszeugnisse durch die Eltern eines Tages sehr viel höher ausfallen sollte.

Die Landesgruppe Hamburg des Arbeitskreises Grundschule hat seit Jahren Überzeugungsarbeit für das Erteilen von Berichtszeugnissen geleistet. Immer wieder wurden Informationsmaterialien entwickelt, die den Eltern die erzieherischen Vorteile einer förderorientierten Berichtspraxis und Lernberatung deutlich machen sollten. Dabei fand eine konkrete Auseinandersetzung mit den Ängsten, den Leistungsvorstellungen und dem Denken aus der eigenen Schultradition statt. Trotz dieser jahrelangen Öffentlichkeitsarbeit muß heute festgestellt werden, daß Bildungszwang und Bildungsnot im Denken vieler Eltern einen stärkeren Ausschlag geben als die individuellen Bedürfnisse und Fördernotwendigkeiten ihrer Kinder. Im Augenblick hoffen viele Lehrerinnen und Lehrer in Hamburg auf eine langsame, aber stetige Entwicklung zu einer Mehrheit für Berichtszeugnisse auch in den 4. Klassen durch die Erfolge der inneren Schulreform, der Öffnung des Unterrichts und der damit vermittelten Veränderung des Leistungsdenkens.

Die folgenden vier nützlichen Tips aus den o. g. Materialien des Arbeitskreises Grundschule sind ein Beispiel dafür, wie die Verantwortung der Eltern für die Lernentwicklung ihrer Kinder im Zusammenhang mit der Leistungsbeurteilung angesprochen werden kann.

Vier nützliche Tips

- Nehmen Sie sich für die Beratung über die Form der Zeugnisse ausreichend Zeit. Sie können die Klassenlehrerin oder Ihre Elternvertreter bitten, zu diesem Thema einen eigenen Elternabend einzuberufen, am besten schon gegen Ende des zweiten Schuljahres. Es empfiehlt sich jedoch, die Entscheidung nicht am Elternabend selbst herbeizuführen, sondern in Ruhe zu Hause zu treffen.
- Wenn Sie Sorgen haben, die Lernentwicklung Ihres Kindes nicht richtig verfolgen zu können, nutzen Sie die Sprechstunde der Lehrerin bzw. des Lehrers, um sich zu informieren. Alle Lehrer bieten solche Sprechstunden an.
- Es hat sich – unabhängig von der Form der Zeugnisse – an vielen Schulen bewährt, zwei Elternsprechtage pro Schuljahr durchzuführen. Bitten Sie die Lehrerin bzw. den Lehrer, die Zeugnisausgabe in jedem Fall mit einem solchen Elternsprechtage zu verbinden.
- Wenn Sie weitere Eltern für Berichtszeugnisse gewinnen wollen, dürfen Sie dieses Informationsblatt gerne fotokopieren und weitergeben. Der Nachdruck ist ausdrücklich erlaubt.

(Stand dieser Informationen: August 1990)

Von den Noten zum Bericht

In den letzten 10 Jahren hat sich mein Unterricht stark verändert – und damit auch meine Einstellung zu den Kindern. Mit Rückblick auf meine eigene Schulzeit waren für mich Noten eine Selbstverständlichkeit. Ich habe zwar alle Probleme der Notengebung in der Schule («Objektivität» der Noten, Entmutigung, «Sitzenbleiberelend», «Zenzurenhickhack» usw.) erlebt, eine radikale Änderung hat sich für mich aber erst mit einer stärkeren Einstellung auf die unterschiedlichsten Bedürfnisse von Kindern ergeben. Erst, als ich in meinem Unterricht zunehmend individualisierend arbeitete, bemerkte ich, wie groß die Bandbreite kindlicher Leistungsmöglichkeiten sein kann. Das Bemühen um ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Individualisieren, Differenzieren (Freie Arbeit, Wochenplanarbeit) und gemeinsamem Tun (Morgenkreis, Projekte, lehrerzentrierter Unterricht) zeigte mir, wie wenig wir heute noch nach dem Prinzip des «Rasenmähers» arbeiten können. Ich konnte den Leistungsdruck und die Überforderung für lernschwächere Kinder nur durch ein gezieltes, differenziertes Angebot und eine zusätzliche Lernberatung mindern und auffangen und der Herausforderung durch lernstärkere Kinder nur durch zusätzliche Aufgaben und Förderung begegnen. Die dadurch immer größer werdende Schere zwischen den unterschiedlichen Gruppen habe ich zuerst als Belastung empfunden, dann aber habe ich durch die Arbeit mehr oder weniger gelernt, daß diese typische Erwachsenenvorstellung mich behindert. Der Sinn meiner Unterrichtsarbeit, so ist mir inzwischen klar, liegt in der größtmöglichen Förderung aller Kinder, und dies gelingt mir über eine wachsende persönliche Betreuung und Zuwendung zum einzelnen Kind. Irgendwann, ich kann den Zeitpunkt nicht mehr genau bestimmen, erwuchs aus dieser Art der Unterrichtsgestaltung eine – inzwischen für mich selbstverständliche – Praxis der Lerndiagnose, der Lernförderung und Lernberatung. Der Schritt zu den Berichtszeugnissen war dann eine notwendige Folge meiner Arbeit.

Wie sieht nun meine Praxis der Leistungsbewertung aus?

Ein wesentlicher Faktor in meinem Unterricht sind häufige Lernerfolgsmeldungen, die von den Kindern und mir gegeben werden. Produkte, Arbeitsergebnisse und Leistungen der Kinder werden so oft wie möglich in der Klasse vorgestellt, dokumentiert, anerkannt und gemeinsam ausgewertet. So erhalten sie unmittelbar und konkret mündliche Rückmeldungen über ihre Leistungen, und sie lernen im Laufe der Zeit, ihre eigenen Möglichkeiten

und die anderer Kinder einzuschätzen. Dabei lernen sie auch, daß Fragen und Hinweise hilfreich sein können, wenn man die Ergebnisse noch verändern und verbessern will. Eine solche Form der Leistungsbewertung ist für das Kind annehmbar, da es selbst in diesem Prozeß aktiv beteiligt ist und Aussagen und Kritik sofort an der Sache überprüfen, bestätigen oder widerlegen kann.

Daneben gibt es vielfältige Formen schriftlicher Rückmeldungen, die das Kind über seine Leistungen informieren, aber gleichzeitig – wenn möglich – auch Perspektiven für das weitere Lernen anbieten.

Durch diese sich ergänzenden Möglichkeiten der Leistungsbeurteilung gelangen die Kinder im Laufe der Grundschulzeit dazu, ein größeres Bewußtsein von sich selbst und den eigenen Leistungen zu gewinnen. Ein Beispiel dafür zeigt ein Bericht, den F. über sich selbst nach 8 Monaten in der 1. Klasse geschrieben hat:

Für meinen Bericht am Ende des Schuljahres bilden die mündlichen und schriftlichen Rückmeldungen über die Leistungen des Kindes die Grundlagen. Da mir die Lernentwicklung der Kinder durch die Praxis der häufigen Rückmeldungen sehr vertraut ist, fällt mir das Schreiben der Berichte nicht schwer.

Die Berichte sind in den Lernbereichen differenziert, versuchen, die individuelle Entwicklung im Laufe des Schuljahres aufzuzeigen, enthalten aber für das Kind wenig Neues und Überraschendes, da es während des Schuljahres durch die vielen Rückmeldungen an diesem Prozeß teilhaben konnte.



Das habe ich gelernt:
ich hab gelernt mich
mer zu melden und zu

Schreiben ich rechne
gerne und mag
gerne basteln

Ich kann gut mit anderen
spielen



Das kann ich noch nicht:
ich kann nicht schnell
Schreiben

Darum bin ich für Berichtszeugnisse

Anstelle einer ausdifferenzierten Argumentation für Berichtszeugnisse möchte ich hier – auch als Anregung – einen Überblick zu meiner Position wiedergeben. Ich benutze ihn auf einem Elternabend am Ende der 2. Klasse als Einstieg für eine erste Auseinandersetzung mit der Problematik der Leistungsbewertung. Das führt in der Regel dazu, daß sich die Eltern selbst Gedanken machen müssen und wir damit zu einer engagierten Diskussion kommen.

Die Eltern sammeln in der Auseinandersetzung mit meiner Position Gründe für ihren Standpunkt, so daß ein Pro und Contra deutlich gegenübergestellt werden kann. Auf diese Weise wird die Abstimmung, die auf dem nächsten Elternabend erfolgen muß, längerfristig vorbereitet. Ich setze dabei auf den Faktor Zeit. Die Eltern haben Gelegenheit, ihre Argumente und Einstellungen noch einmal zu bedenken.

Meine Gründe gegen Notenzeugnisse	Meine Gründe für Berichtszeugnisse
1 Leistungsbeurteilung	1 Leistungsbeachtung
2 konkurrenzorientiert	2 fördert Zusammenarbeit
3 äußere Motivation	3 innere Motivation
4 Funktion von Grundschule: Auslese	4 Funktion von Grundschule: Förderung
5 Zensuren letztlich nicht objektiv	5 differenzierte Beschreibung
6 Unterricht orientiert sich am Klassendurchschnitt	6 Ausgangslagen und Möglichkeiten der Schüler werden berücksichtigt, Orientierung am einzelnen Kind
7 Zensuren – ohne «Entstehungs- hintergrund»	7 Bericht zeigt «Entstehung» auf
8 mögliche Folgen des Leistungs- vergleichs beim schwächeren Kind: Demotivation	8 mögliche Folgen der Leistungs- beschreibung: positive Ermutigung

Eltern: Überzeugungsarbeit Schritt für Schritt

Einzelgespräche

Die Anerkennung und Beurteilung der Leistungen der Kinder sind bei mir in die vielen Einzelgespräche mit den Eltern integriert. Diese Gespräche sind die Basis für eine Auseinandersetzung der Eltern mit ihren (oft überzogenen)

Ansprüchen an das Kind. Eine Arbeit an den Lern- und Verhaltensproblemen in der Verständigung mit den Eltern ist somit ein erster Schritt, um bei den Eltern ein Bewußtsein von den schulischen Anforderungen und den Lernmöglichkeiten des Kindes zu schaffen. Solche Gespräche sind nicht immer einfach. Es gibt viele Eltern, die ihre Kinder nur unter einer sehr engen Leistungsperspektive wahrnehmen. Ich kann als Korrektiv andere Wahrnehmungsperspektiven eröffnen. Ein entscheidender Gesichtspunkt bei diesen Gesprächen ist der Umgang der Eltern mit den «Fehlern» der Kinder. Fehler als z. T. notwendige Umwege und Lernchancen zu begreifen fällt ihnen häufig sehr schwer. Solche Gespräche ergeben in der zukunftsgerichteten Perspektive ein differenzierteres Leistungsbild des Kindes, und sie bereiten damit auch im Bewußtsein der Eltern das Verständnis für Berichte vor.

Elternabende

Die Einzelgespräche stehen in direktem Zusammenhang mit den Elternabenden, die sich thematisch weiterhin mit den möglichen Formen der Leistungsbewertung befassen müssen. Ich kann zwar durch die Einzelgespräche nicht alle Eltern von meiner Position überzeugen, aber ein Großteil der Eltern ist bereit, auf einem Elternabend das Problem differenzierter zu diskutieren. In der Vorbereitung solcher Elternabende versuche ich, konkrete Beispiele für Lernerfolgsmeldungen und Leistungsbeurteilungen der Kinder für die Eltern aufzubereiten. Da die Eltern so häufig wie möglich durch Rückmeldungen zu den Arbeiten der Kinder schon in eine förderorientierte Beurteilungsperspektive indirekt einbezogen wurden, fällt es vielen leichter, Abschied von einer abstrakten, formalen Beurteilungsform zu nehmen.

Nachdem die Elternabende in den beiden ersten Schuljahren auch dazu gedient hatten, Einblick in die Beurteilungspraxis zu geben, nachdem auf dem letzten Elternabend im 2. Schuljahr ein Einstieg in eine erste Auseinandersetzung mit der Problematik der Leistungsbewertung erfolgt war, steht bei dem ersten Elternabend zu Beginn des 3. Schuljahres das Thema «Formen der Leistungsbeurteilung» im Mittelpunkt, weil nach der Hamburger Regelung die Eltern nun selbst durch Mehrheitsbeschluß entscheiden müssen.

Da dieser Elternabend einen entscheidenden Einschnitt in die pädagogische Praxis bedeuten kann, bereite ich ihn sehr sorgfältig vor. Die Eltern erhalten sachliche Informationen. Im zweiten Teil des Elternabends arbeiten wir in Kleingruppen mit Hilfe eines Arbeitsbogens an der Problematik. Dadurch werden die Eltern gezwungen, sich inhaltlich selbst mit der Thematik auseinanderzusetzen und Stellung zu beziehen.

III. Wenn Vorgaben sich ändern ...

Die Gruppenergebnisse werden dann im Plenum vorgestellt. Durch diese Arbeitsweise wird in der Regel erreicht, daß die eigene Perspektive erweitert wird und auch andere Argumente beachtet werden.

Auch ich gebe mich zu erkennen. Ich erläutere und begründe ausführlich meine eigene Position, ohne den Versuch zu machen, Eltern zu überreden. Erst nachdem so die Eltern die Vielfalt der möglichen Argumente kennengelernt haben, erhalten sie die Unterlagen und haben dann eine Woche Zeit, sich ohne Druck der Mehrheit selbst entscheiden zu

können. Bislang hat diese Praxis dazu geführt, daß die Eltern der 3. Klassen sich mit großer Mehrheit für Berichtszeugnisse entschieden haben. Durch die Erfolge bei zunehmender Öffnung des Unterrichts haben sich meine Eltern beim letzten Jahrgang auch in der 4. Klasse für Berichtszeugnisse entschieden.

Durch viele Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen weiß ich, daß diese positive Erfahrung auch anders aussehen kann:

- Die Entscheidung der Eltern über die Beurteilungsform kann zu Gruppenbildungen und die Klassengemeinschaft störenden Auseinandersetzungen führen. Kinder können durch die unterschiedlichen Entscheidungen ihrer Eltern verunsichert sein.
- Eine Entscheidung, die nicht mit der pädagogischen Überzeugung und Praxis des Lehrers oder der Lehrerin übereinstimmt, kann Probleme in der Zusammenarbeit hervorrufen.

Fünf Fragen als Arbeitshilfen

1. Welchen Zweck erfüllen Notenzeugnisse, welchen Berichtszeugnisse?
2. Welche Aussagen machen Notenzeugnisse, welche Berichtszeugnisse?
3. Welche Folgen können Notenzeugnisse, welche Berichtszeugnisse haben?
 - a. bei Eltern?
 - b. in der Klasse?
 - c. beim Kind?
4. Welche Erfahrungen haben Sie selbst mit Notenzeugnissen, welche mit Berichtszeugnissen?
5. Versetzen Sie sich in die Lage Ihres Kindes:
Welche Hilfen erfährt Ihr Kind durch Notenzeugnisse, welche durch Berichtszeugnisse?
6. . . .
7. . . .

- Eine knappe Entscheidung (z. B. mit einer Stimme Mehrheit) ist eher eine Zufallsentscheidung und ist für die unterlegene Gruppe oft schwer zu akzeptieren.

Im Zusammenspiel der vielen unterschiedlichen Faktoren, die ich bei der Entwicklung einer Praxis für die Beurteilung berücksichtigen muß, sind für mich nun in der Rückschau letztlich die Zusammenarbeit mit den Eltern und die Einstellung der Eltern zu meiner Arbeit mit den Kindern entscheidend. Dazu gehören viele kleine Schritte, die den Eltern immer wieder zeigen, daß auch sie ihre Verantwortung bei der Entwicklung einer veränderten Sicht von der Leistungsbewertung der Kinder tragen müssen.

Liebe Eltern der Klasse 1b!

Am Ende des 1. Schuljahres möchte ich mich bei Ihnen bedanken für Ihre Geduld, Ihr Vertrauen und Ihre unterstützende Mitarbeit. Es hat mir Freude gemacht, Ihr Kind in diesem Jahr in seiner Entwicklung zu begleiten und zu verfolgen, wie es sowohl in den schulischen Fächern als auch im Umgang mit anderen Fortschritte gemacht hat und zunehmend sicherer und selbstbewußter wurde.

Die positive Zusammenarbeit mit Ihnen hat viel dazu beigetragen, daß Schule Spaß macht. Viele Ideen und Anregungen von Ihnen haben unser Klassen- und Schulleben bereichert. Uns allen wünsche ich, daß wir auch im 2. Schuljahr vertrauensvoll und konstruktiv miteinander arbeiten werden.

Die Kinder haben Ende April im Unterricht aufgeschrieben, was sie im Laufe des 1. Schuljahres gelernt haben und was sie noch nicht können. Diese Texte erhalten Sie am Mittwoch zusammen mit meinen Berichten. Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre!

Am letzten Schultag werde ich mit jedem/r Schüler/in über den Bericht sprechen, den ich geschrieben habe. So kann ich Einzelheiten im Gespräch noch genauer erläutern!

Ihnen allen wünsche ich «sonnige» und erholsame Ferien,

Ihre U. Wallrabenstein